

**Zeitschrift:** Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

**Herausgeber:** Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

**Band:** 61 (1954)

**Heft:** 6

**Artikel:** Vom einstigen "Klein-Lyon"

**Autor:** Honold, R.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-676942>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

das Bestreben eines jeden, so muß er ständig an der Verbesserung seines Betriebes arbeiten. Er muß auch — das ist ein Erfordernis der Zeit — für die Lage seiner Mitarbeiter in Büro und Fabrik das nötige soziale Verständnis aufbringen und dafür sorgen, daß die hohen Anforderungen, die er an sie zu stellen gezwungen ist, unter möglichst günstigen Bedingungen ausgeführt werden können.

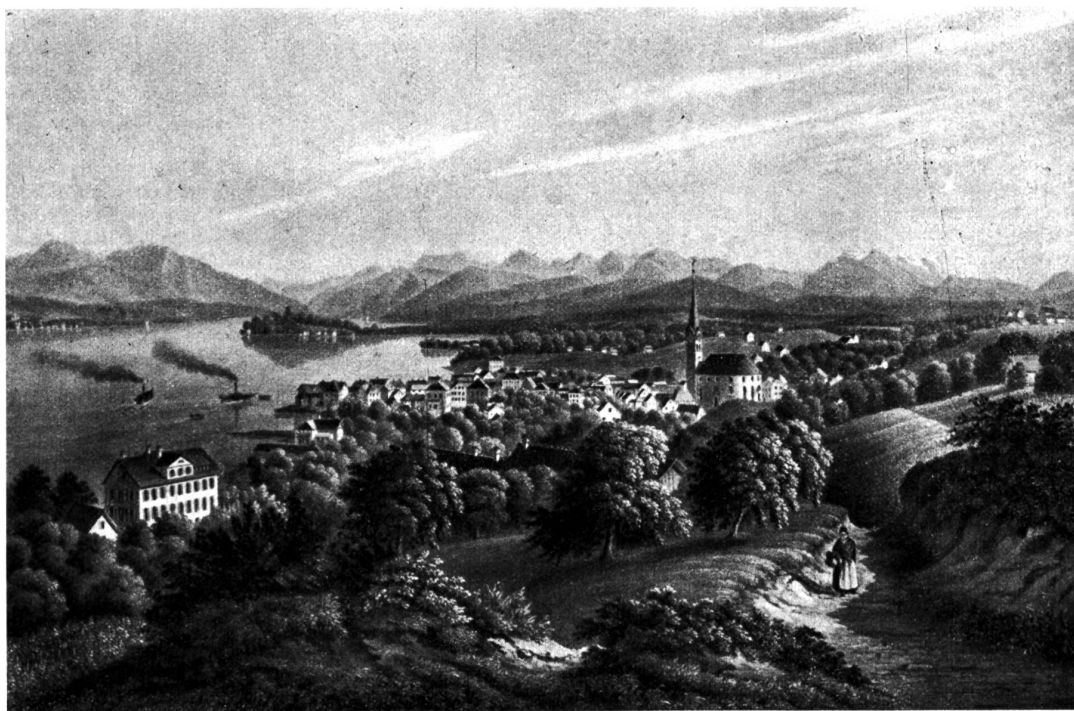
Die Schweiz ist ein teures Land; die Löhne sind höher als in unseren Konkurrenzländern. Erhalten wird sich unsere Industrie nur, wenn sie durch verständnisvolle Zusammenarbeit und allseitigen guten Willen dauernd Höchstleistungen erzielt. Das Wertvollste, das ein Fabrikant besitzt, ist die Arbeitskraft seiner Mitarbeiter!

H. R. Näf

### Vom einstigen «Klein-Lyon»

Im Jahre 1825 gründete Johannes Stapfer, Gerichtspräsident in Horgen, mit einigen Freunden die Firma Stapfer, Hüni & Co., die erste Seidenweberei in Horgen. Er war damals 48 Jahre alt und hatte eine 30jährige Erfahrung im «Baumwollgeschäft». Als nämlich sein Onkel, der «Tüchler» Joh. Heinrich Stapfer, wegen seiner Beteiligung am Stäfner Handel von den Zürcher Behörden gesucht und sich der Verhaftung im Jahre 1895 nur durch rasche Flucht entziehen konnte, sprang der Neffe als 18jähriger Bursche ein und übernahm die Leitung des Geschäftes. Nach der Chronik von Adolf Bürkli-Meyer entwickelte sich dieses erste Horgener Seidengeschäft rasch. Im Jahre

Beruf als Leinenweber erlernt, war dann nach Lyon gegangen und nach einem Jahre mit guten Kenntnissen in der Seidenweberei wieder zurückgekehrt. Begünstigt durch die damalige Mode fanden seine *fassonierten* Stoffe überall guten Absatz, so daß er seinen Betrieb rasch vergrößern konnte. 1830 hatte er sich mit seinem Schwager Abegg, der in Obermeilen auch ein kleines Seidengeschäft betrieben hatte, verasoziiert, und schon fünf Jahre später war die Firma Abegg & Staub, nachdem ihr ein Rohseidenhändler finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt hatte, mit 130 Jacquardstühlen zur größten zürcherischen Jacquardweberei geworden.



Horgen, das einstige «Klein-Lyon» vor 100 Jahren

Cliché von der Maschinenfabrik Schweizer AG., Horgen, freundlichst zur Verfügung gestellt

1830 beschäftigte die junge Firma in Horgen und dessen Umgebung an die 300 Heimweber.

An den ersten Horgener Seidenfabrikanten erinnert heute noch das «Stapferheim». Das einstige «Neuhaus», in dem Johann Stapfer sein Seidengeschäft betrieben hatte, wurde von seinen Nachkommen bei der Liquidation des Unternehmens im Jahre 1888 nebst einem Vermögen von 380 000 Franken zu einer Stiftung für alte Leute bestimmt.

Noch im gleichen Jahre errichtete auch der erst 22jährige J. J. Staub mit fünf Jacquard-Webstühlen eine kleine Seidenweberei in Horgen. Er hatte bei seinem Vater den

Inzwischen war am 31. Oktober 1828 als dritte Horgener Seidenweberei die Firma Höhn & Baumann gegründet worden. Der junge Jakob Baumann aus dem Dürrenmoos ob Horgen hatte bei seinem Vater an der Dorfgasse den Beruf als Drechsler erlernt und war nach der Lehre in die Fremde gezogen. Bei einem längeren Aufenthalt in der berühmten Messestadt Leipzig erhielt er Einblicke in die regen Handelsbeziehungen dieser Stadt mit dem Osten. Dort faßte er den Entschluß, nach seiner Rückkehr in die Heimat ein eigenes Geschäft zu gründen. Sein Onkel Hans Kaspar Höhn, Blattmacher, und sein Vater, der Drechsler-

meister, unterstützten ihn mit einem Anfangskapital von 13 168 Gulden. Zwei Jahre nach der Gründung hatte die Firma schon 120 Webstühle, auf denen der junge Fabrikant Baumann nicht die leichten Zürcher Artikel, sondern bessere und reichere Gewebe nach Lyonerart anfertigte. Aus dieser Firma ist später eine der größten zürcherischen Seidenstoffwebereien hervorgegangen: die Firma Baumann älter & Co., mit Fabrik in der Schweiz, Deutschland und Frankreich. Nach mehr als 100jährigem Bestand wurde sie 1935 ein Opfer der damaligen Weltwirtschaftskrisis.

Im Jahre 1847 bestanden in Horgen nicht weniger als zehn Seidenwebereien, worunter vier Jacquardwebereien. Nach der Horgener Chronik arbeiteten im Dorfe 686 Seidenweber und -weberinnen, wovon 103 Weber und 70 Weberinnen an Jacquardstühlen. Mit den Winderinnen, Zettlerinnen, Spulerinnen und all den Heimarbeitern droben am Horgenerberg, gen Hirzel und in den benachbarten Kantonen Schwyz und Zug beschäftigte die Horgener Seidenindustrie zu jener Zeit rund 3000 Personen.

Durch die Beteiligung an verschiedenen internationalen Ausstellungen machten die Horgener Seidenfabrikanten schon vor einem Jahrhundert von sich reden. An der ersten Weltausstellung 1851 in London wurden die Firmen Baumann & Streuli, Höhn & Baumann, Joh. Stapfer Söhne und die Gebrüder Staub mit Medaillen und Urkunden ausgezeichnet. Dadurch wurden die Horgener Seidenfirmen in der weiten Welt bekannt.

Nach der großen Krisis von 1857 entwickelte sich im Verlaufe der sechziger und siebziger Jahre zwischen Horgen und den Vereinigten Staaten der Seidenstoffhandel zu solcher Bedeutung, daß die USA im Jahre 1878 in Horgen eine Konsular-Agentur errichteten. 1882 wurde die

Agentur in ein selbständiges Konsulat umgewandelt. Wenn dann am amerikanischen Unabhängigkeitstag am einstigen Institut Hüni an der alten Landstraße das Sternbanner flatterte, waren die Horgener und ganz insbesondere die «sydigen» recht stolz darauf. Als die Vereinigten Staaten in den neunziger Jahren zum Schutze ihrer sich langsam entwickelnden eigenen Seidenindustrie die Zölle stark erhöhten und zu jener Zeit einige zürcherische Firmen drüben Filialfabriken errichteten, ging der Absatz schweizerischer Seidenstoffe stark zurück, worauf im Jahre 1898 das USA-Konsulat in Horgen wieder aufgehoben wurde.

Um die Zeit der Gründung der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft oder zur Blütezeit der Industrie in den siebziger Jahren mag es wohl auch gewesen sein, als irgendein von den Horgener Seidenstoffen begeisterter Käufer dem Dorfe den Namen «Klein-Lyon» gegeben hat. Vielleicht hat auch jenes prächtige Tuch von J. J. Staub mit dem weißen Kreuz im roten Feld und dem reichbrotschierten Blumenkranz dazu beigetragen. Während mehr als eines Vierteljahrhunderts machte Horgen diesem Namen alle Ehre; als dann aber mit der Entwicklung der mechanischen Weberei die Mehrzahl der einstigen Horgener Seidenwebereien ihre Betriebe liquidierten, fiel dieser Ehrenname langsam der Vergessenheit anheim. Von der einstigen Glanzzeit der Horgener Seidenindustrie ist wenig geblieben. Die Firma Stünzi Söhne AG., hervorgegangen aus der im Jahre 1838 gegründeten Firma Joh. Stünzi-Höhn, ist noch das einzige Unternehmen aus dem letzten Jahrhundert, dessen Fabrik aber nicht mehr in Horgen, sondern in Lachen am obern Zürichsee ist. Neu entstanden sind im Jahre 1946 zwei kleinere Seidenwebereien, die heute im einstigen «Klein-Lyon» Rayongewebe und Müllergaze anfertigen!

R. Honold

## Erlebnisse eines Webschul-Präsidenten

Zu den sympathischsten meiner Letten-Erinnerungen gehört ohne Zweifel die eigene Schulzeit im Jahreskurs 1915/16. Obwohl der damalige Lehrplan noch bedeutend einfacher war als heute, wurde schon Tüchtiges geleistet, und wer die gestellten Aufgaben selbständig und mit Fleiß erledigte, der verließ die Schule mit dem Rüstzeug für ein gutes berufliches Fortkommen. Neben der zeitausfüllenden Arbeit (Patronenzeichnen!) blieb immer noch genug Muße für mehr oder minder erlaubte Späße in gewissen Unterrichtsstunden und für die Pflege der Kameradschaft in- und außerhalb der Schulhausmauern. — Nie hätte ich mir damals träumen lassen, daß ich dieser Lehranstalt dereinst während nahezu 20 Jahren als Präsident vorstehen würde, und noch viel weniger, daß dieser Zeitabschnitt zu einer entscheidenden Epoche für die Weiterentwicklung der Schule werden sollte. — Schon der Uebernahme meines Amtes im Frühjahr 1929 haftete etwas Außergewöhnliches an. Ohne vorher der Aufsichtskommission angehört zu haben, wurde ich von der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft unvermittelt zu deren Präsident berufen. An der bald darauf stattfindenden ersten Kommissionsitzung warteten wir vergeblich auf das Erscheinen des abtretenden Vorgängers zur Amtsübergabe, so daß ich mich gewissermaßen selbst einführen mußte. Bereits zwei Jahre später konnte das 50jährige Bestehen der Schule gefeiert werden; ein Fest, das in allen Teilen einen sehr schönen Verlauf nahm und allen Teilnehmern noch in angenehmer Erinnerung sein dürfte.

Schon bald sah ich mich aber den gleichen Schwierigkeiten gegenüber, die meinen Vorgänger veranlaßt hatten, sein Amt niederzulegen. Die Charaktereigenschaften des damaligen Direktors der Schule machten eine fruchtbare Zusammenarbeit unmöglich, so daß Spannungen und Auseinandersetzungen an der Tagesordnung waren. Schließ-

lich fehlte es selbst nicht an Drohungen mit dem Revolver, die, auf dem Hintergrund von vorausgegangenen Tätlichkeiten gegenüber Lehrern, nicht ohne weiteres Anspruch auf Harmlosigkeit erheben konnten. Daß derartige Zustände gebieterisch nach einer Sanierung riefen, ist verständlich, und als einzig möglicher Ausweg erschien uns die «Ausbootung» des Direktors. Diese ließ sich jedoch nicht ohne weiteres bewerkstelligen, und es mußte geradezu als Glücksfall bezeichnet werden, daß als Folge der weltweiten Wirtschaftskrise der dreißiger Jahre, von der unsere Branche besonders hart betroffen wurde, die Schüleranmeldungen für das Schuljahr 1934/35 derart spärlich eingingen, daß sich die Aufsichtskommission genötigt sah, diesen Kurs ausfallen zu lassen. Das schulfreie Jahr bot willkommene Gelegenheit zur Beruhigung der Gemüter, und die damaligen Aussichten für die künftige Entwicklung unserer Schule erschienen dem Direktor so wenig ermutigend, daß ihm sein Rücktritt in den Ruhestand nicht mehr sehr schwer fiel, sondern eher als ehrenvoller Abgang vorgekommen sein dürfte. Damit war wenigstens ein Hindernis vom langen und mühevollen Weg verschwunden, den es nun zur dringend notwendigen Neugestaltung der Schule zurückzulegen galt.

Es würde nicht in den Rahmen dieser Aufzeichnungen passen, die Geburtswehen der Textilfachschule Zürich, die sich über eine Reihe von mehr als 10 Jahren erstreckten, auch nur skizzenhaft wiederzugeben, und es sollen hier lediglich Begebenheiten von besonderem Interesse festgehalten werden. — Dem von Lehrkräften der ETH inspirierten Plan, die Seidenwebschule zu einem Schweiz. Textiltechnikum auszubauen, stellten sich die Verbände der Baumwoll- und Wollbranche, wie auch der Stickerei, die ihren Nachwuchs an den Fachschulen in Wattwil und St. Gallen ausbilden, in geschlossener Abwehrfront ent-